

Remsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühren in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 84.

Dienstag den 5. Juni 1894.

55. Jahrgang.

Ämliche Bekanntmachungen. K. Anwaltschaft Waiblingen Anzeige.

Dem Friedrich Röchle von Neckarrens wurde in der Nacht vom 3. (Himmelfahrtsfest) auf 4 Mai d. J. auf seinem am Schiffweg gelegenen Grundstück ein in diesem Jahr gesetzter und schon angewachsener Apfelbaum ausgerissen und vermutlich in den Neckar geworfen. Ferner wurde der Drahtzaun des Grundstücks in der gleichen Nacht beschädigt, wie dies früher schon 2 mal, jedesmal in der Nacht von Samstag auf Sonntag geschah. Verdächtig sind Arbeiter von Hochdorf oder Hochberg, welche auswärts arbeiten.

Auf die Ermittlung des Thäters hat der Beschädigte eine Belohnung von 10 M. gesetzt.
Schorndorf, 1. Juni 1894.

gez. A. A. G e r o d.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme in die Gartenbauschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die mit der hiesigen Anstalt verbundene Gartenbauschule wieder zwölf Zöglinge eintreten.

Zweck dieser Anstalt ist, junge Männer mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaus bekannt zu machen.

Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr, und zwar unter folgenden Bedingungen:

- 1) die Aufzunehmenden müssen das 17 Lebensjahr zurückgelegt haben und das württembergische Staatsbürgerrecht besitzen,
- 2) vollkommen gesund und körperlich erstarkt sein, um die bei dem Gärtnereibetrieb vorkommenden Arbeiten anhaltend ausführen zu können
- 3) im Lesen, Schreiben und Rechnen gute, im Zeichnen wenigstens einige Fertigkeit, auch genügende Befähigung zur Auffassung von populären Lehrvorträgen haben.

Hierüber müssen sie sich bei der Aufnahmeprüfung ausweisen.

Vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme werden solche Bewerber finden, welche eine Lehrzeit in einer Gärtnerei erstanden oder sich sonst mit Garten- oder Weinbau beschäftigt oder eine Ackerbauschule durchgemacht haben und hierüber die erforderlichen Ausweise vorlegen.

Von denjenigen Bewerbern, welche die Aufnahmeprüfung bestanden haben, werden die 6 besten und bedürftigsten als ordentliche Schüler, die folgenden 6 als außerordentliche aufgenommen.

Kost und Wohnung erhalten die Schüler frei, die ordentlichen auch den Unterricht, während die außerordentlichen hiesfür ein Lehrgeld von 70 M. zu entrichten haben. Dagegen haben sämtliche Schüler alle

Waiblingen.

Laubstreu-Verkauf.

Am nächsten

Freitag, den 8. Juni d. Js.

vormittags 11 Uhr

werden aus den hinteren Stadtwaldungen in der „Krone“ in Suoch 50 Loose Laubstreu verkauft.

Zusammenkunft zum Vorzeigen durch den Forstwart vormittags 10 Uhr auf dem Steinacker Weg beim f. g. Totenstein.
Den 4. Juni 1894. Stadtpflege: P f ä n d e r.

Waiblingen.

Stockholz-Verkauf.

Am nächsten

Freitag, den 8. Juni d. Js.

vormittags 8 Uhr

aus dem vorderen Stadtwald „Sulzbüchel“ und „Hundsbrunnen“ 26 Nummern buchendes Stockholz.

Bersammlung am Waldgarten

Den 4. Juni 1894.

Stadtpflege: P f ä n d e r.

Waiblingen.

Feldpolizeiliche Bekanntmachung, betreffend die Verhütung von Felddiebstählen u. s. w. durch Kinder.

Die unterzeichnete Stelle sieht sich veranlaßt, die Strafvorschrift des § 361 Ziffer 9 des Strafgesetzbuchs aufs neue in Erinnerung zu bringen, wornach mit Haft oder mit Geld bis zu 150 M. bestraft wird, wer Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, welche seiner Aufsicht untergeben sind oder zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Begehung strafbarer Verletzungen der Gesetze zum Schutze der Feldfrüchte abzuhalten unter läßt.

in der Schule und beim Gartenbau vorkommenden Arbeiten zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen, den einjährigen Kurs vollständig mitzumachen.

Weiter besteht die Einrichtung, daß je nach Umständen bis zu 6 Gartenbauschüler, welche sich beim unmittelbar vorausgegangenen Jahreskurs durch Strebhaftigkeit und gutes Verhalten ausgezeichnet haben, ein zweites Jahr in der Schule verbleiben können, wobei sie Kost, Wohnung und Unterricht gegen ihre Arbeit, unter Umständen auch noch einigen Tagelohn erhalten können.

Die Bewerber werden aufgefordert, unter Darlegung ihrer bisherigen Laufbahn, sowie unter Anschluß eines Zeugnisses, Impfscheins, gemeinderätlicher Zeugnisse über Heimatrecht, Prädikat und Vermögen, einer Urkunde über Einwilligung des Vaters beziehungsweise Vormunds, auch, soweit sie im militärpflichtigen Alter stehen, unter Nachweisung ihres Militärverhältnisses, sich spätestens bis

S a m s t a g, d e n 3 0. J u n i d. J., schriftlich bei der unterzeichneten Stelle zu melden und sich sodann, wenn sie nicht durch besonderen Erlaß vorher zurückgewiesen werden sollten, zur Aufnahmeprüfung am

M o n t a g, d e n 9. J u l i d. J.,

v o r m i t t a g s 7 U h r,

hier einzufinden.

Hohenheim, den 15. Mai 1894.

K. Institutsdirektion.

B o s s l e r.

Das Hutpersonal (Polizeimannschaft und Feldschützen) ist angewiesen, gegen Uebertretungen strenge vorzugehen.

Den 29. Mai 1894.

Stadtschultheißenamt:

R ö d e r.

P r i v a t - A n z e i g e n.

W i n n e n d e n.

Wilh. Kurz

empfiehlt seine

Kleiderfärberei für Woll-

und Halbwollstoff

in den modernsten Farben.

Abgeschossene

Herrren-Kleider

können unzertrennt schön ungefärbt u. sauber ausgerüstet werden, ohne abzufärben

Blaue Kirchenröcke

können schwarz gefärbt und schön hergestellt werden.

Pressen und Defativen

von neuen und getragenen Stoffen bei billigster Bedienung.

Bereit

Zur Annahme pünktlicher und schneller Besorgung ist gerne

Waiblingen Johannes Krafft,
vorm. Frau A. Häfner Wwe.

Waiblingen
Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme an dem so schnellen
Gingang unseres lieben Kindes

Paula

für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für die
zahlreichen Blumenpenden, und für die zahlreiche Begleitung
zu ihrer letzten Ruhestätte sagen auf diesem Wege ihren
innigsten Dank.

Die tieftrauernden Eltern
Jakob & Katharine Frey.



G. Noack, Büchsenmacher.
Älteste Berliner Gewehrfabrik.
Lieferant der hervorragendsten Jagd-
Schützen- u. Kriegervereine.
Berlin C., Breitestraße Nr. 7
vis-à-vis dem königlichen Marstall.

Garantirt eingeschossene
Revolver v. 4,75 M. an bis 3. feinsten.
Taschenschüss von 3 M. an.
Leichtes Gewehrform, v. 6,25 M. an.
Jagdearabier Orig., v. 13,75 M. an.
Centralf.-Doppelflinten v. 33,50 M. an.
100 Centralf.-Hülsen, Cat. 16, pr. 1,60 M.
Centralf.-Hülsen, empf., v. 23,50 M. an.
Fürsch- u. Scheibebüchsen v. 30 M. an.
100 dazu pass. Metallhülsen mit runden
Wänden, Noack's Universalh., 6 M.
Patent-Luftgewehre, ohne Knall, von
7,50 M. an.
Sämtliche Schußwaffen sind mit
dem Reichsstempel versehen.
Illustr. Cataloge gratis u. franco.
Umtausch kostenlos.

Waiblingen.

Guten M o s t

1 Bitr. 12 Pf. bei größerer Abnahme
billiger **G. Hölder & Traube.**

Beutelsbach i./N.

Zwei trüchtige

Mutterschweine

verkauft am 7. Juni Vormittags
11 Uhr

Lang, J. Anker.

2-3 tüchtige

Maschinenstrickerinnen,

welche selbständig arbeiten können,
sodort gesucht von

Frau Riebel,

Kugelgartenstraße 2, Landau Pfalz.

Waiblingen.

Eine

Wohnung

von 2-3 Zimmern sammt Zubehör
hat zu vermieten.

G. C. Herzog.

Vaseline-Gold-Cream-Seife

mildeste aller Seifen, besonders gegen
rauhe und spröde Haut, sowie zum
Waschen und Baden kleiner Kinder.
Vorrätig à Packet 3 Stück 50 Pf bei
Theod. Daiber.

Eine große Auswahl von
garantirt reinen in- und aus-
ländischen

Weinen

zu sehr mäßigen Preisen
empfiehlt

Oscar Holle,

Stuttgart, Olgastraße 46.

Waiblingen.

Ein heizbar einfach möbliertes

Zimmer

hat bis 1. Juli zu vermieten.

Bürtle, alte Bahnhofstraße.



2400 M.

sind gegen Sicherheit an
einen pünktlichen Zins-
zähler sogleich anzuleihen.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Württemberg.

— **Eisenbahnsache.** Die Eisenbahnverwaltung wird
auch heuer in den Monaten Juni, Juli und August, Sonderzüge mit
ermäßigten Fahrpreisen ausführen, und zwar von Stuttgart nach

Honan und Münsingen	am 17. Juni,
Hall	" 1. Juli,
Berlin	" 22. Juli,
Freudenstadt und Schramberg	" 22. Juli,
Friedrichshafen (erster Zug)	" 29. Juli,
Urach	" 12. August,
Wildbad	" 19. August,
Friedrichshafen (zweiter Zug)	" 26. August.

— Die Beurteilung von Soldaten während der
Erntezeit ist eine von der Landwirtschaft seit Jahren stets mit Dank
empfundene Gepflogenheit der Militärverwaltung. Auch in diesem Jahr
sind die Regiments- und Bataillonskommandeure bereits angewiesen
worden, Soldaten zur Unterstützung ihrer Angehörigen bei der Ernte,
soweit die dienstlichen Interessen dies gestatten, in die Heimat zu be-
urlauben.

Stuttgart, 1. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer
der Abgeordneten sprach zuerst von Bockshammer für die Kommissions-
anträge. Darauf nahm das Wort der Herr Minister des Innern v.
Bischof, der den Entwurf teils gegen die Ausführungen des Abg.
Bayer, teils gegen die Kritik der Kommission verteidigte. Weiterhin
sprach Hauptmann (Balingen), der sämtliche zum Wort gekommene
Gruppen des Hauses Revue passieren ließ und sich sodann gegen die
Ausführungen vom Ministertisch wandte.

Sodann sprachen Mayer und Frhr. Rich. v. König. Um 12 1/2
Uhr wurde abgebrochen.

Stuttgart, 2. Juni. Die Kammer der Abgeordneten
setzte heute vormittag 9 Uhr die Generaldebatte zur Verfassungsrevision
fort. Zuerst ergriff das Wort der Herr Ministerpräsident Dr. Frhr.
v. Mittnacht, um die aus dem bisherigen Verlauf der Debatte sich er-
gebende Sachlage zu konstatieren und weiterhin den Abgg. Bayer und
Hauptmann: Einiges auf ihre Ausführungen zu erwidern. In ersterer
Beziehung stellte der Herr Ministerpräsident fest, daß die Aussicht auf
eine Verständigung über irgend einen Vorschlag heute geringer sei, als
im Jahr 1886; im zweiten Teil seiner Rede beleuchtete er namentlich
die Konsequenzen, die die Schaffung der reinen Volkskammer für die
zukünftige politische Entwicklung des Landes in einer Richtung haben
könnte, die auch die Demokratie nicht mehr zu beherrschen vermöchte,
und schloß mit der Versicherung, daß die Regierung in ihrer pflicht-
mäßigen Aufgabe, einer solchen Entwicklung nicht vorzuarbeiten, sich nicht
beitreten lassen werde. Sodann sprachen die Abgg. Gröber, Schnaidt,
Frhr. v. Bauz, Storz, v. Leibbrand, Auer. Dann wurde die General-
debatte geschlossen und Referent Dr. v. Göz regte an, ob man nicht
nach dem unzweifelhaften Ergebnis der Stägigen Debatte, daß keiner
der drei Anträge eine 2/3 Majorität erlangen werde, darauf verzichten
wolle, in die Einzelberatung einzutreten. Diese Frage wird nach vor-
ausgegangenener Fraktionsberatung in der nächsten Sitzung am Dienstag,
vormittag 10 Uhr, entschieden werden.

Cannstatt, 30. Mai. Nachdem unter dem Viehbestand der
Biehhändler Salomo und Max Rothschild, sowie der Gebrüder Löh
und Aron Rothschild hier die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist,
werden laut obrigkeitlicher Bekanntmachung der Auftrieb von Vieh auf
die Wochenmärkte aus dem Seuchenbezirk, das Treiben von Rindvieh,
Schweinen und Schafen außerhalb der Feldmarksgrenzen und die Ver-

ladung von Rindvieh, Schweinen und Schafen auf der Eisenbahnstation
Cannstatt verboten.

Winnenden, 30. Mai. Als Ersatz für den im Februar
in Klein-Bopo (Westafrika) am Schwarzwasserfieber verstorbenen Metho-
distenmissionar Mühleder reiste am 1. Juni der von Schwaik-
heim gebürtige St. Ulrich (23 Jahre alt) dahin ab, um daselbst als
Missionar thätig zu sein.

Heilbronn, 1. Juni. Herr Oberbürgermeister Hegel-
maier hat nicht, wie allgemein erwartet wurde, die gestern erstmals
wieder unter seiner Leitung stattgehabte Sitzung des Gemeinderats mit
einer versöhnlichen Ansprache eröffnet, sondern er ließ gleich in die Tages-
ordnung eintreten, die mit Genehmigung eines — Holzverkaufs begann.
Im weiteren Verlauf der Verhandlung trat leider wieder der scharfe
Gegensatz zwischen Oberbürgermeister und Kollegium grell hervor. Zwei
Vorwürfe sind es, die gestern dem Oberbürgermeister gemacht wurden:
Zunächst das selbstständige Vorgehen i. S. Dr. Mayers als Vorstand
der Ortsarmenbehörde, indem er ohne zwingenden Grund eine Entscheid-
ung traf, bevor er das Einverständnis der Ortsarmenbehörde eingeholt
hätte; dann das plötzliche Abbrechen der Sitzung, ohne vorher den Ge-
meinderäten Kittler und Moosbrugger, die sich rechtzeitig zum Wort
gemeldet hatten und auf der Rednerliste standen, das Wort zu erteilen.
Beide Vorgänge haben gezeigt, daß ein ferneres ersprießliches Zusammen-
wirken zwischen Stadtvorstand und Kollegium nicht mehr zu erwarten
ist. Wie wird nun aber die Sache weiter sich entwickeln? Fünfzehn
Gemeinderatsmitglieder haben an das Oberamt eine Eingabe gerichtet,
worin sie bitten, sie ihres Amtes zu entheben, da es ihnen nach dem
Vorausgegangenem unmöglich sei mit dem Oberbürgermeister weiter zu
amtieren. Nichtunterzeichnet haben die Eingabe die Gemeinderäte
Kittler, Moosbrugger und Drauz. Ersterer behält sich vor, in einer
besonderen Eingabe um seine Entlassung einzukommen. Hr. Moos-
brugger verspricht sich, von einem Rücktritt nicht den gewünschten Erfolg,
und Hr. Drauz hat sich nicht entschließen können, die Eingabe zu unter-
schreiben. Der Fall, daß ein ganzes Kollegium abtreten will, war in
Württemberg noch nicht da und die Gesetzgebung hat ihn auch nicht
vorgesehen. Derjenige Paragraph, der nach dem Verwaltungseid
darauf Anwendung finden könnte, lautet:

„Demjenigen, welcher auf Grund gesetzlicher Verpflichtung ein
meindeamt bekleidet, kann, auch wenn ihm ein gesetzlicher Befreiungs-
grund nicht zur Seite steht, auf sein Ansuchen gleichwohl die Enthebung
von diesem Amt durch den Gemeinderat erteilt werden, sofern auch der
Bürgeranschuss aus dringenden Gründen für die Gewährung des Gesuchs
sich ausgesprochen hat. Gegen die Entscheidung des Gemeinderats steht
dem Beileigenden Beschwerde an das Oberamt und gegen die Entscheidung
des Oberamts dem Beteiligten und dem Gemeinderat Beschwerde an
die Kreisregierung zu, welche endgültig entscheidet.“

Also nur der Gemeinderat kann in Gemeinschaft mit dem Bürger-
anschuss die Befreiung aussprechen. Da aber der Gesamt-Gemeinderat
nicht über sich selbst entscheiden kann, so müßte da wohl das Oberamt
eingreifen.

Heilbronn, 2. Juni. Die Neckarztg. ist ermächtigt, im
Auftrag von D.B.M. Hegelmaier folgende Erklärung
abzugeben: „D.B.M. Hegelmaier hält angeichts des Verhaltens der
Mehrheit der Mitglieder des Gemeinderats und angeichts der gestrigen
öffentlichen Erklärung von G. Rat Moosbrugger ein weiteres Zusammen-
wirken mit dem Gemeinderatskollegium nicht mehr für möglich. Die
Rücksichten, welche er seiner Familie und seiner eigenen Gesundheit
schuldig ist, treten jetzt in den Vordergrund. Er wird zunächst einen
Urlaub auf unbestimmte Zeit antreten, indem er hofft, daß die bürgerl.

Kollegien den einzigen möglichen Ausweg ergreifen werden, nämlich ihn gegen Gewährung der ihm schuldigen Pension zum freiwilligen Rücktritt zu veranlassen“.

Gänseordnung. Das Uraher Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „1. den Gänsen müssen die Flügel so beschneiden werden, daß sie nicht mehr fliegen können; 2. wer die Gänse der Gänshirtin übergiebt, muß dieselben eingesperrt halten. Die Eigentümer der Gänse, welche in- oder außerhalb der Stadt frei laufen, werden bestraft; 3. die Gänshirtin muß die Gänse morgens 9 Uhr in den Gänsgarten treiben und jeden Mittag zwischen 12 und 1 in sämtlichen Straßen eine Nachvisitation halten“. Daß die in- und außerhalb der Stadt freilaufenden Eigentümer der Gänse bestraft werden sollen, ist hart.

Von der Prim, 30. Mai. Zur Warnung für das reisende Publikum möge folgender Fall dienen. Ein Einwohner aus einem Dorfe des Kreises Molsheim unternahm nach dem „Eis.“ mit seinem Kinde eine Reise mit der Eisenbahn. An der nächstgelegenen Haltestelle löste er die hierzu erforderlichen Fahrkarten, ein gewöhnliches Billet für sich und ein Kinderbillet. Der Stationsvorsteher konnte sich jedoch von der Minderjährigkeit des Kindes betreffs der Fahrkarte wegen dessen starker Entwicklung nicht überzeugen. In der That hatte auch das Kind schon seit einigen Monaten das gesetzliche Alter, welches bei einer Fahrt mit dem Eisenbahnzuge in Betracht kommt, überschritten. Der Vater beharrte jedoch auf seiner ersten Aussage, worauf Protokollierung erfolgte. Bei den letzten Schöffengerichtssitzungen zu Molsheim kam die Sache zur Verhandlung. Das Urteil lautete auf drei Wochen Gefängnis. Der Angeklagte legte Berufung beim Landgerichte in Zabern ein. Die Sache wurde auch hier zu Ungunsten des Angeklagten entschieden, mit dem Unterschiede, daß die dreiwöchige Gefängnisstrafe durch eine Geldstrafe von 120 Mk. und die Tragung sämtlicher Unkosten ersetzt wurde.

Ulm, 29. Mai. Nicht uninteressant ist es, schreibt das U. L., an der Hand von Zahlen die Stellung zu beleuchten, welche im vorjährigen Handel und Verkehr die ersten und größeren Städte in Württemberg einnahmen. Was die Bedeutung der 12 ersten Eisenbahnstationen nach ihrem Personenverkehr anbelangt, so steht an erster Stelle natürlich Stuttgart mit 4,765,605 Personen; es folgen Cannstatt mit 2,236,740, Heilbronn mit 1,002,053, Göttingen mit 981,898, Ludwigsburg mit 969,242, Ulm mit 854,886, Untertürkheim mit 615,543, Pforzheim mit 593,058, Feuerbach mit 529,988, Göppingen mit 499,933, Neutlingen mit 482,958 und Tübingen mit 393,074 Personen. Bezüglich des Güterverkehrs ändert sich die Reihenfolge. An erster Stelle steht wieder Stuttgart mit einem Gesamtverkehr von 763,520 Tonnen; es folgen Heilbronn mit 530,100, Ulm mit 326,370, Göttingen mit 156,624, Ludwigsburg mit 141,184, Neutlingen mit 140,694, Cannstatt mit 123,592, Göppingen mit 95,514, Friedrichshafen mit 88,562, Neckar-Julm mit 84,749, Blaubeuren mit 81,354 Tonnen.

Sulz (Wildberg), 30. Mai. Gestern war eine Hochzeit in Göttingen. Die von hier gebürtige Braut sollte, wie es in der Gegend Sitte ist, durch die ledigen Bursche aus Göttingen, die auf einem schön geschmückten Wagen in der Morgensfrühe schießend durchs Dorf fuhren, hier abgeholt werden. Dabei zersprang einem, Namens Mohr, die Pistole, und ein Eisenstück drang seinem Bruder durch den Rücken, und zwar so tief, daß ihm das Blut durch Mund und Nase herausquoll. Er liegt nun tödlich verletzt darnieder. Der Schießende selbst hat nur eine unbedeutende Verwundung an der Hand davongetragen.

Deutsches Reich.

[Aus der Reichshauptstadt.] Eine Bierrecherkommission hat die Sozialdemokratie eingesetzt, um festzustellen, ob nicht in einzelnen Wirtschaften doch boykottirtes Bier verzapft wird. Daß Anstimmeln dieser Kommission, daß ihnen die Untersuchung der Keller gestattet und die Originalfässer vorgezeigt werden, hat mehrfach schon zu Händeln Veranlassung gegeben. In einer Straße wurde der Wirt mit Zertrümmerung der Fenster bedroht, wenn er nicht ein Plakat entferne, auf dem angezeigt war, daß Bier aus einer boykottirten Brauerei verschenkt werde.

— In der Gefangenenanstalt zu Neugarten überfiel, wie der „Voss. Ztg.“ aus Danzig gemeldet wird, ein zu fünf Jahren Gefängnis verurteilter, berüchtigter Messerheld mit gezogenem Messer den Anstaltsarzt und den Aufseher. Letzterer verletzte ihm mit seinem Seitengewehr einen Schlag über den Kopf, infolge dessen der Gefangene sofort verschied.

— Die Herren Werner, Besitzer der größten Uhrenfabrik in Billingen kauften ca. 4 Morgen Wiesen an der Ringstraße um 12 000 Mk. und beabsichtigen dort ein großes Fabrikgebäude zu erstellen, damit sie ihre Arbeiterzahl auf fast das Doppelte erhöhen können

(Nachahmenswert.) Der Ochsenwurzsohn in Denzlingen (Baden) machte anfangs letzte Woche Hochzeit. Am Sonntag wurde im ganzen Glotterthal mit der Ortsschelle dazu eingeladen mit dem Bemerkten, daß während drei Tagen Speise und Trank unentgeltlich verabreicht werde. Das werden sich die Glotterthaler nicht zweimal sagen lassen.

Potsdam, 31. Mai. Heute Vormittag erfolgte die Einstellung des dritten kaiserlichen Prinzen Adalbert in das 1. Garde-regiment zu Fuß, wobei der Kaiser, umgeben von dem Kronprinzen, dem Prinzen Sittel Fritz und den anderen Prinzen, eine Ansprache hielt, welche der Oberst v. Kessel mit einem Hoch auf den Kaiser erwiderte.

— Ueber einen teuren Schuß, den ein Berliner „Jäger“ abgefeuert hat, weiß die Eberswalder Zeitung Folgendes zu berichten: Am 1. Mai v. J. ließ sich der Zimmermeister S. aus Berlin bestimmen, an einer Jagd teilzunehmen, die in der Nähe von Biesenthal veranstaltet wurde. Auf dieser Jagd schoß S., der bis dahin ein Jagdgewehr noch nicht benutzt hatte, einem vorübergehenden Arbeiter in den Fuß. Die Heilung des Angeschossenen nahm einen unglücklichen Verlauf und der Fuß blieb steif. Nachdem S. die Kur- und Pflegekosten, sowie die Unterhaltung der Familie mit 2400 Mk. bestritten hatte, mußte er noch die Verpflichtung übernehmen, den Invaliden für die fernere Zeit zu versorgen. S. beschäftigte daher den Verletzten eine Zeit lang in seinem Bureau als Boten, wozu der Angeschossene sich jedoch nicht als geeignet erwies. Nun errichtete S. dem Opfer seiner Schützenkunst einen Holz- und Kohlenhandel und zahlte ihm obendrein eine Abfindungssumme von 5000 Mk., worauf der Arbeiter auf alle weiteren Ansprüche ein für allemal verzichtete.

— **Dumme Handel.** In Neumarkt kaufte ein schlauer Bauer von einem Händler einen alten Gaul, das Gramm lebend Gewicht um einen Pfennig, ab. Dieser feuchtfrohe Handelreute ihn aber hinterher bedeutend, denn der alte Racker von Gaul wog rund 8 Ztr. und würde also 4000 Mark kosten, wenn der Handel gültig ist.

Ausland.

Antwerpen, 29. Mai. Der Diamantenhändler Salomon Tolkowsky, dem vorige Woche auf dem Silzuge von Calais nach Paris für 130 000 Fr. Edelsteine gestohlen wurden, ist leidend hier eingetroffen. Die Diebe, allem Anschein nach drei Engländer, hatten sich zur Ausführung des Raubes eines Betäubungsmittels bedient, das sie dem Bestohlenen am Seebahnhof in Calais während eines unbewachten Augenblicks in eine Tasse Fleischsuppe geschüttet hatten. Tolkowsky ist durch das Gift noch heute halb gelähmt und vermag kaum zu sprechen. Die Brieftasche, welche die Diamanten enthalten hatte, wurde auf einer Böschung zwischen den Bahnstationen Tinteleriez und Boulogne-sur-Mer wiedergefunden, natürlich ohne Inhalt.

Sofia, 2. Juni. Die Lage hat sich gebessert. Es sind keine weiteren Unordnungen vorgekommen. Das Haus Stambulows wird nur zu dessen Schutze bewacht. Falsche Marnnachrichten gehen nur von Belgrad aus.

— Eine neue „Enthüllung“ bei der es sich um den bekannten Erfinder Turpin handelt, macht wieder einmal großes Aufsehen in Frankreich. Die Sache ist diese: Das Blatt Patrie behauptet, Turpin habe in seinem Gefängnis eine neue furchtbare Kriegswaffe erfunden und dieselbe vergeblich der französischen Regierung zu verkaufen gesucht; hierauf habe er sie an eine Regierung des Dreiebunds um mehrere Millionen verkauft; Turpin selbst habe Frankreich verlassen. Die Patrie will wissen, die Verhandlungen in Frankreich seien teilweise direkt vom Glysée geführt worden. Das Blatt klappt daran, schaufe Angriffe gegen Casimir Perier und den Kriegsminister, die trotz der Vermittlung des Abg. de Namel ein näheres Eingehen auf die Vorschläge Turpins abgelehnt hätten. Die Angaben dieses Artikels, der offenbar persönliche Zwecke verfolgt, sind jedenfalls mit großer Vorsicht aufzunehmen. In dessen hat de Namel die Angaben der Patrie bestätigt, soweit er selbst in Frage kommt. Turpin befindet sich gegenwärtig in Brüssel, wohin er geflüchtet ist, aus Furcht wegen des Besizes von Explosivstoffen als Anarchist verhaftet zu werden. Turpins Freunde behaupten, die neu-erfundene Kriegswaffe sei eine Mitrailleuse, die automatisch den Platz wechsle, fächerförmig schieße und einen Raum von 25—30 000 Quadratmeter in kurzer Zeit durch geschleuderte Geschosse von gleicher Anzahl bedecke. Die Verhandlungen über den Ankauf der Erfindung sollen in Brüssel von deutschen Offizieren geführt worden sein. Auch dies ist selbstverständlich Alles mit großer Vorsicht aufzunehmen. — Zu der Sache meldet der Soir noch, der Kriegsminister habe gegenüber dem Abg. Leheriffé geäußert, er verweigere jede Beziehung zu Turpin, der eine unsaubere Persönlichkeit sei. Turpins Erfindung, die sicher keiner auswärtigen Macht verkauft sei, besitze nicht den vorgegebenen Wert. Der Soir meint zugleich, der Kauf an Deutschland sei noch nicht abgeschlossen. Durch den Artikel solle lediglich ein Druck auf die französische Regierung geübt werden.

New-York, 2. Juni. In der mittelamerik. Republik San Salvador hat sich ein großes Eisenbahnunglück ereignet. Es betraf den Zug, womit der Präsident Czeta sich mit 1500 Mann Truppen nach Santa Ana begab. Das Unglück wurde dadurch veranlaßt, daß die Aufständischen die Schienen aufgerissen hatten. Der Zug wurde vollständig zertrümmert. 200 Tote, 120 Verletzte.

Wafhing-ton, 2. Juni. Die hiesige koreanische Gesandtschaft erhielt eine Depesche, wonach die Aufständischen die Provinz Chulato innehaben. Der Aufstand sei gegen die Amerikaner gerichtet, die Ausländer in Lebensgefahr.

Verschiedenes.

— Der neueste Fundort für Petroleum, und zwar solches bester Qualität, ist Sumatra. Die Produktion hat dort, nach einem Berichte des Berliner Patent-Bureau Gerson und Sachse, inzwischen einen ziemlich bedeutenden Umfang angenommen. Die betreffenden Bohrlöcher befinden sich in den Händen englischer und holländischer Unternehmer. Da der Transport nach der Küste ein sehr bequemer ist, so wird sich die Konkurrenz für das russische und amerikanische Petroleum bald fühlbar machen.

— **Ein teurer Pfennig.** Ein Gastwirt in der Sigmannstraße in Berlin hatte kürzlich von einem Kunden bei Begleichung der Beche einen Pfennig zu wenig erhalten. Zwischen Kunden und Wirt entstand tags darauf ein Streit persönlicher Natur, im Verlaufe dessen der Restaurateur den zu wenig gezahlten Pfennig verlangte, welchen der Schuldner denn auch per Postanweisung einsandte. Die Annahme der Summe wurde jedoch verweigert, da die 5 Pfg. Bestellgeld nicht beigefügt waren. Der Gläubiger klagte, der Schuldner erhob Widerspruch, und es haben um des Pfennigs willen durch zahlreiche Zeugenvernehmungen und Berufungsinstanzen fünf Termine stattgefunden, welche einschließlich der Rechtsanwaltsgebühren auf beiden Seiten bereits ca. 200 M. Kosten verursacht haben. An Versöhnungsversuchen seitens des Richters hat es nicht gefehlt; beide Parteien sind aber auf ihr Recht so erpicht, daß sie den Streit bis zur letzten Instanz durchzuführen gewillt sind.

— **Ein seltener Gastwirt.** Der Inhaber einer Konditorei mit Café in Sprottau veröffentlicht folgende Anzeige: Jedes Bureau und Kontor, jede Fabrik, alle Geschäfte schließen zur festgesetzten Stunde, fast jeder Arbeiter hat zur bestimmten Zeit seinen Feierabend! Warum soll gerade der Gastwirt der Sklave seiner Gäste sein? Ich bin kein Freund der Nachtkneiperei und schließe daher von heute ab mein Lokal spätestens um 1 Uhr nachts. G. Hammerlein, Konditorei und Café, geöffnet bis 1 Uhr nachts.

— **Farreer Kreip** hat sich neulich in seiner unverzagten Art über seine Leibspeise ausgelassen. In einem seiner letzten Vorträge behandelte er die „Lebensmittelfälschung“. Dabei ließ er sich so vernehmen: „Der Arme ist dem Reichen gegenüber in manchen Dingen besser daran. Der Reiche hat zwar eine feinere Kost, eine noblere Kleidung, eine geblättete, gebügelte und gefältete Wäsche, Lackstiefelchen oder gar Gummischuhe, er ruht auf weichem Sofa und kann jedem Windzuge den Eingang verwehren. Die feine Kost ist aber nichts nutz, weil sie entweder sehr wenig Nährwert hat oder die Verdauungs-Organen überanstrengt, und wer fein und gewürzt ist, muß viel und stark trinken. Der beste Trank ist aber der Herrgottswein (Wasser.) Der Zwilch wäre das Aberbeste, aber bis die Vernunft den Zwilch wieder entdeckt, muß leider vielleicht das Menschengeschlecht noch mehr herunterkommen. Die alten Völker gingen gewöhnlich in Sandalen, und nur im Kriege und auf Reisen hatten sie eine mehr schützende Beschuhung. Im täglichen Leben und Streben braucht aber der Mensch keinen anderen Schutz für seine Füße als Luft, Licht, dann und wann Wasser und irgend eine Sohle. Allzuviel ist in Allem ungesund, besonders wenns der Mensch auf seinen Körper hängt und nicht weiß, wozu. Je weniger der Mensch am Leibe trägt, je mehr seine Nahrung der Nahrung der Haustiere gleicht, je weniger die Nahrungsmittel verfeinert, gewürzt und verbessert werden, desto kräftiger ist der Leib, desto froher ist die Seele. Wers nicht glaubt, soll mich anschauen. Der Bettler lebt feiner, lebt besser, lebt vernünftiger, als der Fürst. Eine Krastsuppe giebt mehr Kraft und Zufriedenheit als Hirschbraten, Lachs, Forellen, Torten und feine Weine. Freilich nur unter der Voraussetzung, daß der Stoff zur Krastsuppe da ist; er fehlt leider fast in allen Ländern auf dem Speisetische, und die Menschen sind so thöricht, daß sie das Beste den Schweinen, Kühen und Jagdhunden geben, nämlich die Kleie. Leute, es giebt keine größere Dummheit, als bei den Leuten.“

— **Heiteres. Schätzung.** Käufer: Was soll denn diese Bauernfamilie kosten? Kunsthändler: 150 Mark. Käufer: Was, 150 Mark für solch gemeines Volk? Neulich habe ich die ganze königliche Familie für 5 Mark gekauft. — Aus einer Berliner Gerichtsverhandlung. „Angeklagter, sind Sie verheiratet?“ „Na ob!“ „Mit wem?“ „Na mit'n Frauenzimmer.“ „Antworten sie nicht so frech! Das ist doch selbstverständlich.“ „Sagen Sie det nich, Herr Gerichtshof; ich hab' ne Schwester die is zum Beispiel mit 'ne Mannsperson verheirat!“

— **Die Schmarozer — Parasiten — auf unseren Haustieren und ihre Vertilgung.** Eine Anzahl von Parasiten der verschiedensten Art belästigen unsere Pferde, Rinder, Schweine, Kälber, Hunde, ja selbst das Federvieh. Manche Arten sind sehr kleine, nur mikroskopisch wahrnehmbare Tierchen, aber um so gefährlicher und die Ursache ansteckender Hautkrankheiten. Während des Winters haben dunstige Ställe zur Vermehrung dieser Schmarozer beigetragen, und das Wohntier selbst, auf welchem der Parasit lebt, erscheint abgemagert und schlecht genährt. Keine Jahreszeit eignet sich zur Vertilgung besser als das Frühjahr beim Ausdüngen der Ställe, kein Mittel hat sich dabei besser bewährt als das Kresolin von M. Brodmann, chemische Fabrik in Leipzig-Gutritsch. — Gegen Zecken der Schafe genügt ein einmaliges Bad in stark verdünntem Kresolin, gegen Läuse des Kindes und Pferdes reicht eine einmalige Waschung mit 3prozentigem Kresolin-Wasser. Auch gegen die lästigen Flechten der Kinder thun Waschungen oder Salben vorzügliche Dienste. Diese Flechte wird zwar vielfach als ein harmloser Schönheitsfehler angesehen und jedes Mittel kommt dadurch in Mißkredit, weil gewöhnlich nur die abblühenden Flechtstellen, nicht aber die aufblühenden gesehen und behandelt werden, so daß 8 bis 14 Tage nach der ersten Behandlung die kranken Stellen sich sogar vermehrt zu haben scheinen. Zur Vertilgung der Flechte gehört eine energische Waschung mit Kresolin-Seife. Der Grind der Schweine, ein abscheulicher Hautauschlag, welcher unsere Schweinezucht an einzelnen Orten in ganz gewaltigem Maße geschädigt hat, ist mit erstaunlicher Sicherheit durch eine gründliche Waschung mit Kresolin-Wasser zu beseitigen. Die Räude oder Krätze bei Pferden und Schafen, erzeugt

durch die Krätzmilben, kann in einem 3prozentigen Kresolin-Bad bei richtiger Anwendung geheilt werden. Will man im heißen Sommer reiten, ohne von Fliegen belästigt zu werden, so genügt es, das Pferd vor dem Auffitzen mit Kresolin-Wasser zu besprengen. — Gegen Hautjucken der Hunde, welches bisher als nahezu unheilbar angesehen werden mußte, oder doch nur mit den größten Schwierigkeiten durch die giftigen Sublimat-Bäder zu unterdrücken war, so daß mancher Jagdliebhaber nicht nur seine gesannuten Hunde, sondern auch deren Nachzucht und oft genug auch die mit großen Kosten neu angekauften zu tödten gezwungen war, — gegen dieses lästige und ekelhafte Leiden sind Kresolin-Bäder absolut sicher. Ist das Hautjucken auf die Pferde übertragen worden, so beseitigen Waschungen das Uebel sogleich. — Gegen Diphtheritis der Hühner haben Einpinselungen mit einer Mischung von Kresolin und Glycerin überraschende Erfolge ergeben. Hühnerställe werden durch einmaliges Ausbrausen mit Kresolin-Wasser von den Hühnerflöhen befreit. Als Desinfections-Mittel ist das Brodmann'sche Kresolin bei allen unsern ansteckenden Krankheiten, wie Rogz, Milzbrand, Lungenseuche, Schweineseuche etc. sowohl das billigste, als auch das angenehmste und am leichtesten verwendbare Mittel, welches neben seiner Sicherheit noch den Vorzug seiner Ungiftigkeit besitzt. Wird nun zum Schluß noch hervorgehoben, daß das Kresolin ein deutsches Fabrikat ist, so dürfte dasselbe um so mehr die Beachtung unserer Landwirte und aller Tierfreunde verdienen.

— **Postkarte n a c h n a h m e n** werden noch so selten vom Publikum und Handelsstande angewandt, daß die Erklärung dafür nur in der Neuheit und Unbekanntheit der Sache sich finden läßt; denn die Post hat damit ein Mittel gegeben, wodurch das Einziehen von Forderungen billig und einfach sich gestalten läßt. Während z. B. ein Postauftrag, das bekannte Formular, eine Quittung sowie einen Briefumschlag erfordert, besteht bei Postkarten-Nachnahme (eine gewöhnliche Postkarte wird verwandt) die Schreibart nur in der Anfertigung der Adresse sowie des Wortes „Nachnahme“ (Betrag in Ziffern und Buchstaben) auf der Vorderseite, während auf der Rückseite der Rechnungsposten spezifiziert werden kann. An Postkosten entstehen nur 15 Pfennig.

— **Was man nicht töten soll.** In **F r a n k r e i c h** enthalten die Schulbücher Belehrungen über die Nützlichkeit verschiedener Tiere, welche vielfach getödet werden. Es heißt dort: Igel: Er lebt meistens von Mäusen, kleinen Nagetieren, Wegschnecken und Engerlingen. Tödet darum keinen Igel! — Kröte: Eine wahre Gehilfin des Landmannes. Jede vertilgt 20 bis 30 Insekten pro Stunde. Tödet die Kröte nicht! — Maulwurf: Er verzehrt unablässig Engerlinge, Larven, Raupen und andere dem Ackerbau schädlichen Insekten. Kein Pflanzenteil würde je in seinem Magen gefunden. Tödet den Maulwurf nicht! Bögel: Jede Provinz hat alljährlich große Verluste durch Insekten: Die Bögel sind die erbittertsten Feinde derselben, welche im Stande sind, tüchtig unter ihnen anzuräumen. Sie sind die großen Raupentöter, Gehilfen des Ackerbauers und der Obstzucht. Tödet die Bögel nicht! Marienkäferchen: Sie sind die besten Freunde der Feldbauer und Gärtner, indem sie die Blattläuse, welche die Gewächse schädigen, in Massen verzehren. Tödet das Marienkäferchen nicht!

U l m, 1. Juni. (Zum Mord in der Fischergasse.) Vorgeternabend wurde bei einer wiederholten Hausdurchsuchung in der Wohnung des Bernheim ein mit Blut bestreutes Messer gefunden, das sich in einem Geheimfach des Kleiderkastens befand. Auf Vorhalten läugnete Bernheim, daß das Messer ihm gehöre; er wisse nichts davon. — Der Münchener Detektiv ist von hier wieder nach München zurückgekehrt; nach seiner Ansicht ist der Mörder entdeckt. — Die Leiche des ermordeten Paul Müller wird nun beerdigt werden, da sich die Bersehung des Körpers nicht länger hintanhaltend läßt. (U. Z.)

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 2. Juni 1894.

Haber	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis.
Mk. 7.40	Mk. 7.20	Mk. 7.—	Mk. 7.—	Mk. 7.16 pr. 3tr.

W i n n e n d e n. Fruchtschrauben-Zettel vom 31. Mai 1894.

Preise

	Höchster	mittlerer	niederster
Dinkel per Zentner	Mk. 5.65	Mk. 5.50	Mk. 5.—
Haber per Zentner	Mk. 7.20	Mk. 7.10	Mk. 7.—

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener

Fabrik — **schwarze weiße und farbige** — v. 75 Pf bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. **G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hoff.) Zürich.**

Sommerstoffe à Mtr. — 75 Pf. per Meter.

in garantiert **farbigen** **Waldstoffen** versenden in einzelnen Metern an Jedermann.

Ethos Deutsches Landvolksgeschäft **Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Depôt.** Modernste Muster bereitwilligt franco.